

Markus Frittm

Die Soziale Arbeit und ihr Verhältnis zum Humor

**VS** RESEARCH

Markus Frittum

# Die Soziale Arbeit und ihr Verhältnis zum Humor

Möglichkeiten humorvoller  
Intervention im Beratungsgespräch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Christina M. Brian / Ingrid Walther

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe  
Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-16294-2

## Vorwort

Vor geraumer Zeit blätterte ich in einem Fachbuch, das sich mit Sozialer Arbeit im Handlungsfeld „Psychische Erkrankungen“ auseinandersetzte. Dabei stieß ich auf eine kurze Abhandlung über die Anwendungsmöglichkeiten humorvoller Interventionen in diesem Arbeitsbereich. Von diesem Moment an beschäftigte mich das Thema „Humor in der Sozialen Arbeit“ und ich begann zu recherchieren, zunächst mit einer geringen Erwartung, fündig zu werden. Jedoch stellte ich schnell fest, dass es doch bereits einige Publikationen gab, die den Humor untersuchten. Aus dem Bereich der Sozialen Arbeit fand ich allerdings nur äußerst wenige Werke vor, sodass ich beschloss, mich im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit dem Humor in der Sozialen Arbeit zu widmen.

Die Ergebnisse meiner Untersuchung, soviel kann ich jetzt schon verraten, sind teilweise überraschend, teilweise bestätigen sie bisherige Vermutungen. Sie geben einen Einblick, wie SozialarbeiterInnen Humor gegenüberstehen und welche Überlegungen sie anstellen, wenn sie Humor anwenden bzw. nicht anwenden. Namhafte Humor-expertInnen geben Aufschluss über die Möglichkeiten humorvoller Interventionen. Im Zuge der wissenschaftlichen Auseinandersetzung habe ich den Humor immer wieder neu kennen gelernt. Obwohl ich mir seiner Eigenschaften weitgehend bewusst war, erlangte ich immer wieder interessante Einblicke in neue Dimensionen, in denen der Humor sich bewegt, in denen er seine Wirkung entfaltet.

Ich freue mich sehr darüber, dass dieses Werk mit der Veröffentlichung einem breiten Publikum zugänglich gemacht wird. Für die Zeit der Erstellung der Arbeit habe ich bereits in der frühen Forschungsphase ein Motto formuliert, das mir in anstrengenden Zeiten immer wieder neue Energie verlieh: „Mach sie fertig, bevor sie dich fertig macht.“

An dieser Stelle möchte ich mich bei einigen Personen bedanken, die für die Erstellung dieses Buches wesentliche Beiträge geleistet haben. Mein Dank richtet sich gleichermaßen an die SozialarbeiterInnen, die an der schriftlichen Befragung teilnahmen, sowie an die HumorExpertInnen, die sich für die qualitativen Interviews zur Verfügung stellten. Zu erwähnen sind hierbei Herbert Effinger, Frank Farrelly, Peter Hain, Eleonore Höfner, Alfred Kirchmayr und Michael Titze. Ich bedanke mich sehr herzlich bei Frau DSA<sup>m</sup> Mag.<sup>a</sup> Judith Haberhauer-Stidl, die mich mit ihrem fachlichen Wissen, ihrem Blick auf das Wesentliche und ihrer positiven, humorvollen Art auf unvergleichliche Weise unterstützte. Ebenso dankbar bin ich Christina Pesendorfer-Frittum, die mich nicht nur bei organisatorischen Belangen und bei der Dateneingabe unterstützte, sondern mir auch darüber hinaus in vielerlei Hinsicht zur Seite stand. Weiterer Dank geht

an Mag. (FH) Stefan Schmid, Mag. Ian Hackl, Mag. Dietmar Hudsky, Dr. Eduard Pendorfer, Sandra Pollany und Susanne Leinwetter.

Wie bereits erwähnt, entspringt die auf Humor bezogene Fachliteratur nur in den seltensten Fällen der Sozialen Arbeit. Dies ist insofern schade, da meine Untersuchungen gezeigt haben, dass SozialarbeiterInnen dem Humor sehr positiv gegenüberstehen. Es würde mich freuen, wenn mit dem vorliegenden Buch Anreize geschaffen werden könnten, Humor in der Beratung, aber auch im gesamten Berufsalltag, vermehrt einzusetzen.

Markus Frittum

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>15</b>
<b>2 Sozialarbeit</b> .....	<b>17</b>
2.1 Was ist Soziale Arbeit?.....	17
2.2 Kompetenzen der Sozialen Arbeit .....	18
2.3 Funktionen und Aufgaben .....	19
2.4 Ziele Sozialer Arbeit.....	20
2.5 Methoden der Sozialen Arbeit .....	20
2.6 Sozialarbeit in Österreich.....	21
2.7 Zusammenfassung .....	22
2.8 Exkurs - Sozialarbeit und Psychotherapie .....	22
<b>3 Das Beratungsgespräch</b> .....	<b>25</b>
3.1 Beratung in der Sozialen Arbeit.....	25
3.1.1 Definition .....	25
3.1.2 Der Inhalt sozialarbeiterischer Beratung .....	26
3.1.3 Ziele der Beratung .....	26
3.1.4 Das Setting.....	26
3.2 Ablauf einer Beratung.....	27
3.2.1 Die Haltung der BeraterInnen.....	27
3.2.2 Der Beratungsprozess .....	28
3.3 Kommunikation .....	29
3.3.1 Verbale Kommunikation.....	29
3.3.2 Paraverbale Kommunikation .....	30
3.3.3 Nonverbale Kommunikation.....	30
3.4 Gesprächstechniken und Interventionen .....	31
3.5 Zusammenfassung .....	31
<b>4 Humor – Eine Annäherung an ein Phänomen</b> .....	<b>33</b>
4.1 Darstellung der Definitionslandschaft .....	33
4.2 Verwandte des Humors.....	35
4.2.1 Komik .....	35
4.2.2 Der Witz.....	35
4.2.3 Ironie.....	36
4.2.4 Sarkasmus .....	37
4.2.5 Zynismus.....	37
4.2.6 Schwarzer Humor .....	38
4.2.7 Galgenhumor .....	38
4.2.8 Der Wiener Schmah.....	38
4.2.9 Zusammenfassung .....	39

<b>5</b>	<b>Humortheoretische Ansätze.....</b>	<b>41</b>
5.1	Psychophysiologische Theorien .....	41
5.2	Überlegenheits- und Aggressionstheorien .....	41
5.3	Soziale Theorien .....	42
5.4	Inkongruenztheorien .....	42
<b>6</b>	<b>Funktionen des Humors.....</b>	<b>45</b>
6.1	Soziale Funktionen .....	45
6.2	Psychologische Funktionen .....	46
6.3	Physiologische Funktionen .....	47
<b>7</b>	<b>Humorreaktionen .....</b>	<b>49</b>
7.1	Erheiterung und Heiterkeit.....	49
7.2	Lächeln.....	50
7.3	Lachen.....	50
<b>8</b>	<b>Persönlichkeit und Geschlecht .....</b>	<b>53</b>
8.1	Der humorvolle Mensch .....	53
8.2	Der humorlose Mensch.....	53
8.3	Sinn für Humor .....	53
8.4	Humor der Geschlechter .....	54
8.5	Zusammenfassung .....	55
<b>9</b>	<b>Humor in Psychotherapie und Beratung.....</b>	<b>57</b>
9.1	Sigmund Freud und die Psychoanalyse .....	57
9.2	Alfred Adler und die Individualpsychologie .....	58
9.3	Viktor Frankl und die Logotherapie .....	58
9.4	Frank Farrelly und die Provokative Therapie .....	60
9.5	Stellungnahmen zum Humor in der Therapie.....	65
9.6	Therapeutischer Humor .....	66
9.7	Schwierigkeiten und Grenzen in der Humoranwendung.....	68
9.8	Zusammenfassung .....	69
<b>10</b>	<b>Humor in der Beratung der Sozialen Arbeit.....</b>	<b>71</b>
<b>11</b>	<b>Untersuchung.....</b>	<b>73</b>
11.1	Fragestellungen und Hypothesen.....	73
11.2	Wahl der Erhebungsmethoden.....	74
11.3	Quantitative Methode .....	75
11.3.1	Erhebungsinstrument .....	75
11.3.2	Stichprobe .....	75
11.3.3	Auswertungsmethode.....	76
11.4	Qualitative Methode .....	77
11.4.1	Erhebungsinstrument .....	77
11.4.2	Auswahl der InterviewpartnerInnen .....	77
11.4.3	Auswertungsmethode.....	78

11.5	Kritische Auseinandersetzung mit beiden Forschungsmethoden.....	78
<b>12</b>	<b>Quantitative Forschungsergebnisse.....</b>	<b>81</b>
12.1	Soziodemographische Daten.....	81
12.1.1	Genderstruktur.....	81
12.1.2	Altersstruktur.....	81
12.1.3	Ausbildungsübersicht.....	82
12.1.4	Berufserfahrung.....	83
12.1.5	Handlungsfelder.....	83
12.2	Das Verhältnis von SozialarbeiterInnen zum Humor.....	84
12.2.1	Eigenschaften des Humors.....	84
12.2.2	Humor – eine Selbsteinschätzung.....	86
12.2.3	Stellenwert des Humors beruflich und privat.....	87
12.2.4	Humor in der Ausbildung.....	87
12.2.5	Stellenwert innerhalb der Profession.....	88
12.3	Humor in der Beratung der Sozialarbeit.....	89
12.3.1	Stellenwert von Humor in der Beratung.....	89
12.3.2	Häufigkeit der Humoranwendung.....	89
12.3.3	Humor in den Handlungsfeldern.....	90
12.3.4	Gründe für und gegen Humor.....	93
12.3.5	Zusammenfassung.....	95
<b>13</b>	<b>Qualitative Forschungsergebnisse.....</b>	<b>97</b>
13.1	Die Expertinneninterviews.....	97
13.1.1	Interview mit Dr. phil. Herbert Effinger.....	98
13.1.2	Interview mit Dr. <sup>in</sup> phil. Eleonore Höfner.....	103
13.1.3	Interview mit Dr. rer. soc. Michael Titze.....	109
13.1.4	Interview mit Dr. phil. Peter Hain, MSc.....	114
13.1.5	Interview mit Dr. phil. Dr. theol. Alfred Kirchmayr.....	119
13.1.6	Interview mit Frank Farrelly, M.D.....	123
13.2	Auswertung der Daten und Darstellung der Ergebnisse.....	125
13.3	Anwendung und Einsatz von Humor.....	125
13.3.1	Definition des Humors.....	125
13.3.2	Fähigkeiten des Humors.....	126
13.3.3	Möglichkeiten und Methoden.....	126
13.3.4	Grenzen.....	129
13.3.5	Richtlinien.....	130
13.3.6	Persönlichkeitsstruktur.....	131
13.3.7	„Humorfremde Beratung“.....	132
13.3.8	Ausbildung.....	132
13.3.9	Meinungen in Fachkreisen.....	132
13.4	Humor in der Sozialen Arbeit.....	133
13.4.1	Einschätzung.....	133
13.4.2	Psychotherapie und Soziale Arbeit.....	134
13.4.3	Humor trotz(t) sozialer Probleme.....	134
13.4.4	Auslachen und Geringschätzung.....	135
13.5	Persönliches Fazit aus der Arbeit mit Humor.....	135

<b>14</b>	<b>Ergebnisse.....</b>	<b>137</b>
14.1	Bearbeitungen der Forschungsfragen und Hypothesen .....	137
<b>15</b>	<b>Conclusio, Kritik und Ausblick.....</b>	<b>141</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>145</b>
	Weiterführende Links .....	156

## **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abbildung 1 – Verteilung nach Alter .....	82
Abbildung 2 – Ausbildung .....	82
Abbildung 3 – Erreichte Handlungsfelder .....	83
Abbildung 4 – Selbsteinschätzung zum Humor .....	86
Abbildung 5 – Stellenwert innerhalb der Profession.....	88
Abbildung 6 – Einschätzung der möglichen Humoranwendung.....	91
Abbildung 7 – Mögliche Anwendung in der Praxis .....	92

**„Humor ist, wenn man trotzdem SozialarbeiterIn wird.“<sup>1</sup>**

*Alfred Kirchmayr*

---

<sup>1</sup> Entnommen aus dem Experteninterview (vgl. Kapitel 13.1)

# 1 Einleitung

Humor ist ein Phänomen, mit dem die Menschen im täglichen Miteinander häufig zu tun haben und das sich kaum aus unserem Leben wegdenken lässt. In manchen Situationen kann es sein, dass Menschen aufgrund ihrer aktuellen Lebenslage den Humor verlieren. Das geschieht zumeist dann, wenn Ereignisse eintreten, die sie als belastend bewerten, die einen Nachteil oder Schaden jeglicher Art nach sich ziehen.

Die Soziale Arbeit hat es nicht selten mit Menschen zu tun, die sich in Situationen befinden, in denen ihnen nicht zum Lachen zumute ist, in denen sie den Humor „verloren“ haben. Die professionellen Helfer begegnen diesen Menschen mit Einfühlungsvermögen, Verständnis und adäquaten Unterstützungsangeboten.

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht“, meint der Volksmund. Hierbei wird auf eine Fähigkeit des Humors hingewiesen – nämlich in schwierigen Situationen nicht den Mut zu verlieren. „Trotzdem“ – trotz meiner misslichen Lage vermag ich mir ein Lachen oder Lächeln abzurufen, vermag ich neue Hoffnung zu schöpfen und an den gegenwärtigen Herausforderungen nicht zu verzweifeln. Nicht immer wird das möglich sein. Jedoch in vielen Situationen jedoch kann dieses „trotzdem“ ein Problem aus einem neuen Blickwinkel heraus betrachten lassen.

Diesen Mut könnten SozialarbeiterInnen anregen, wenn sie Humor im Beratungsgespräch mit ihren KlientInnen anwenden würden, möchte man meinen. Will man herausfinden, ob sie das auch tun oder ob das in der Sozialen Arbeit aufgrund ihrer Rahmenbedingungen überhaupt möglich ist, bleiben einem hierzu Antworten eher verwehrt. Sowohl der Humor in der Sozialen Arbeit als auch SozialarbeiterInnen im Umgang mit Humor werden in einschlägiger Fachliteratur mangelhaft abgehandelt. Einige wenige AutorInnen haben sich damit befasst und versucht, die Einsatzmöglichkeiten des Humors in der Sozialen Arbeit zu beschreiben. Deren Einschätzungen gehen zwar dahin, dass humorvolle Interventionen grundsätzlich in der Sozialen Arbeit anwendbar seien, aber die Soziale Arbeit dem Humor wenig abgewinnen könne. Über die Anwendung von Humor aus der Sicht der in der Praxis tätigen SozialarbeiterInnen liegen nur spärliche Ergebnisse vor.

Diese Arbeit geht den Fragen nach, welchen Stellenwert SozialarbeiterInnen dem Humor beimessen, wie oft sie ihn in Beratungsgesprächen einsetzen und welche Rolle das jeweilige Handlungsfeld für die Verwendung von Humor spielt. Die Daten zur Beantwortung dieser Fragen wurden mittels einer schriftlichen Befragung, bei der 161 SozialarbeiterInnen aus Wiener Institutionen teilnahmen, erhoben. Darüber hinaus stellte sich die Frage, welche Aspekte bei der Anwendung von Humor im Beratungsgespräch

der Sozialen Arbeit zu beachten sind. Sechs internationale ExpertInnen nahmen in qualitativen Interviews hierzu Stellung: Herbert Effinger, Frank Farrelly, Peter Hain, Eleonore Höfner, Alfred Kirchmayr und Michael Titze.

Die Arbeit ist so aufgebaut, dass sie sich zunächst in einem theoretischen Teil mit dem aktuellen Forschungsstand beschäftigt. Das erste Kapitel beschreibt die Soziale Arbeit, indem ihre Aufgaben und Funktionen dargestellt werden. Weiters wird auf die Beratung und die menschliche Kommunikation eingegangen. Nach der Definition des Humorbegriffes werden verschiedenen Erscheinungsformen dargestellt. Mithilfe von Kenntnissen aus mehreren Disziplinen werden humortheoretische Ansätze vorgestellt, die Funktionen des Humors und die Reaktionen, die er bei Menschen auslösen kann, beschrieben. Es wird darauf eingegangen, welche Rolle die Persönlichkeit und das Geschlecht im Umgang mit Humor spielen. Mithilfe von Theorien und Methoden aus der Psychotherapie werden mehrere Zugänge in der Anwendung von Humor dargestellt, ehe der theoretische Teil mit den bisherigen Erkenntnissen über Humor in der Beratung der Sozialen Arbeit abschließt. Der empirische Teil formuliert Fragestellungen und Hypothesen, die mit quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden bearbeitet werden. Am Ende werden deren Ergebnisse präsentiert, interpretiert, und neue Fragestellungen aufgeworfen.

# I THEORETISCHER TEIL

## 2 Sozialarbeit

Bevor der Humor Gegenstand einer näheren Betrachtung wird, soll auf den Rahmen, in dem er untersucht wird, eingegangen werden. Die Darstellung konzentriert sich auf die Kompetenzen, Aufgaben und Ziele Sozialer Arbeit sowie auf Ambivalenzen, mit denen sie sich auseinandersetzen hat. Gegenwärtige Anforderungen und künftige Entwicklungen werden Thema sein, wobei ein spezieller Fokus auf die Situation in Österreich gerichtet ist.

### 2.1 Was ist Soziale Arbeit?

Zunächst kommt man nicht umhin, auf die Bezeichnung „Soziale Arbeit“ einzugehen. Dieser in Österreich relativ neue Begriff (vgl. Popp 2004) gilt als zusammenfassend für die Berufsbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Es sollen in diesem gemeinsamen Oberbegriff die fürsorgerischen Aspekte der Sozialarbeit und die erzieherischen Aspekte der Sozialpädagogik vereint werden. In Deutschland ist dieser Begriff schon seit den 1970er Jahren geläufig und hat sich weitgehend durchgesetzt (vgl. Thiersch 2004:146). Seine Anwendung bleibt dort aber dennoch bis heute nicht ohne Kritik.<sup>2</sup> In Österreich steckt die gegenseitige Annäherung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik dagegen noch in den Kinderschuhen. Dies äußert sich vor allem in deren sehr unterschiedlichen Ausbildungsformen, worin derzeit noch „das vorrangig Trennende“ (Haberhauer-Stidl 2004:4) liegen dürfte.<sup>3</sup>

Für die vorliegende Arbeit sind die Begriffe „Sozialarbeit“ und „Soziale Arbeit“ von Bedeutung. Die Verwendung beider Begriffe soll insofern nicht irreführend sein, als sich die dargestellten Inhalte und Ergebnisse gleichermaßen auf die Sozialarbeit und die Sozialpädagogik übertragen lassen.

Will man Soziale Arbeit beschreiben, so werden einem in der Fachliteratur Definitionen geboten, die mehr oder weniger aussagekräftig sind. Die Definition von Staub-

---

<sup>2</sup> Kleve (2000:69) führt aus, man habe sich zwar der begrifflichen Unterscheidung entledigt, aber die Frage nach der Identität dessen, was nun als Einheit von Sozialarbeit und Sozialpädagogik gelten kann bestehe weiterhin. Lüssi (1995:49) bezeichnet den Begriff „Soziale Arbeit“ als „eine Notlösung des leidigen terminologischen Problems um diese beiden Berufsbezeichnungen“.

<sup>3</sup> Im Vergleich zur Sozialarbeit gibt es in Österreich kein explizites Fachhochschulstudium der Sozialpädagogik; eine diesbezügliche Ausbildung wird an berufsbildenden höheren Schulen oder Kollegs angeboten (vgl. Wilfing 2005:205). Der Wiener FH-Diplomstudiengang „Sozialarbeit im städtischen Raum“ stellt hier eine Ausnahme dar, indem innerhalb der Ausbildung auch Sozialpädagogik und Freizeitpädagogik verankert sind, ohne dass es hierfür einen gesonderten Ausbildungstitel oder Abschluss gibt (vgl. Haberhauer-Stidl 2004:4).